

## Sechs Fragen an Jürgen Schupp

### „Vertrauensvolle Gesellschaften sind wirtschaftlich erfolgreicher“



**Herr Prof. Schupp, Sie haben die Stabilität des Vertrauens in Deutschland untersucht. Was verstehen Sie unter Vertrauen?**

Vertrauen ist eine Vorschussleistung in die Vertrauenswürdigkeit anderer Personen, also die Annahme, dass diese mich nicht über den Tisch ziehen. Viele Analysen haben gezeigt, dass Vertrauen in andere Menschen am Ende sich auch unter Kosten-Nutzen-Gesichtspunkten als sinnvoller und effizienter erweist.

**Welche Bedeutung hat Vertrauen für das öffentliche Leben und die Wirtschaft eines Landes?**

Gerade im ökonomischen Handeln, wo man auf anonymen Märkten agiert und darauf vertrauen muss, dass man zum Beispiel von einem Händler nicht betrogen wird, ist ein gewisses Grundvertrauen ganz wichtig. Das gilt auch für Unternehmer, die darauf vertrauen müssen, dass ihre Kunden auch zahlungsfähig sind. Viele Studien haben gezeigt, dass Gesellschaften, in denen ein höheres Vertrauen vorhanden ist, sowohl wirtschaftlich weiter fortgeschritten als auch politisch stabiler sind.

**Zwischen welchen gesellschaftlichen Gruppen gibt es größten Unterschiede im Vertrauensniveau?**

Wir haben festgestellt, dass insbesondere in Westdeutschland das Niveau an Vertrauen in die Mitmenschen höher ausgeprägt ist als in den neuen Bundesländern. Zudem haben Menschen mit höherer Bildung in höherem Maße Vertrauen als Menschen mit niedrigerem Bildungsstand. Insbesondere hat sich gezeigt, dass Menschen, die arbeitslos geworden sind, Vertrauen verlieren. Unter allen Erwerbstätigen ist die Gruppe der Selbständigen, die permanent mit fremden Personen konfrontiert wird, von einem signifikant höheren Vertrauen geprägt.

**Wie entwickelt sich das Vertrauen in Deutschland? Gibt es einen Trend?**

Nach dem Krieg hat es in Deutschland ein sehr geringes Vertrauen gegeben. Aber besonders

in den letzten 20 Jahren hat sich ein stabiles Vertrauensniveau gebildet, das keine stärkeren Einbrüche mehr erlitten hat und stabil geblieben ist. Wir haben in einem Fünfjahreszeitraum von 2003 bis 2008 weder einen massiven Vertrauensverfall identifizieren können noch einen Zuwachs an blindem Vertrauen. Darüber hinaus konnten wir durch die SOEP-Wiederholungsbefragung bei denselben Personen zeigen, dass sowohl Vertrauen als auch Misstrauen relativ stabile Persönlichkeitseigenschaften sind.

**Hat die Finanz- und Wirtschaftskrise nicht zu einem Vertrauensverlust geführt?**

Was wir untersucht haben, ist Vertrauen in normale Fremde und nicht das Vertrauen in Institutionen, wie zum Beispiel Unternehmen, Presse oder Politik. Es gibt Untersuchungen, die zeigen, dass gerade das Vertrauen in politische Systeme in den letzten Jahren enorm

gelitten hat. Wir aber reden hier über den zwischenmenschlichen Kitt in der Gesellschaft, also das Vertrauen in Mitmenschen im Alltag. Es kann durchaus sein, dass durch die Vertrauenskrise das Vertrauen in bestimmte materielle Aktionen jetzt stärker eingebrochen ist. Ich glaube aber nicht, dass die Finanzkrise zu einem Einbruch des Vertrauens in die Mitmenschen geführt hat. Unsere Studien deuten auf das Gegenteil.

**Was bedeuten Ihre Ergebnisse für die Politik?**

Die Nachricht an die Politik kann durchaus sein, dass Vertrauen zwischen Mitmenschen ein Konzept ist, das durch aktuelle Einflüsse nicht völlig erschüttert werden kann. Gleichwohl konnten wir zeigen, dass der Verlust eines Arbeitsplatzes wesentlich stärker als der materielle Einkommensverlust zu sinkendem Vertrauen führt. Es dauert eine ganze Weile, bis Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, nach der Aufnahme eines Jobs wieder Vertrauen fassen konnten.

Gesellschaften, in denen ein höheres  
» Vertrauen vorhanden «  
ist, sind wirtschaftlich  
und politisch stabiler.

Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Stellvertretender  
Abteilungsleiter,  
Abteilung  
Längsschnittstudie  
Sozio-oekonomisches  
Panel (SOEP)  
am DIW Berlin

Das Gespräch führte  
Erich Wittenberg.  
Das vollständige Interview zum Anhören  
finden Sie auf  
[www.diw.de](http://www.diw.de)

**Impressum**

DIW Berlin  
Mohrenstraße 58  
10117 Berlin  
Tel. +49-30-897 89-0  
Fax +49-30-897 89-200

**Herausgeber**

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann  
(Präsident)  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Dr. habil. Christian Dreger  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Dr. Alexander Kritikos  
Prof. Dr. Viktor Steiner  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Dr. Christian Wey

**Chefredaktion**

Dr. Kurt Geppert  
Carel Mohn

**Redaktion**

Tobias Hanraths  
PD Dr. Elke Holst  
Susanne Marcus  
Manfred Schmidt

**Pressestelle**

Renate Bogdanovic  
Tel. +49 – 30 – 89789–249  
presse@diw.de

**Vertrieb**

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent./min.  
Reklamationen können nur innerhalb  
von vier Wochen nach Erscheinen des  
Wochenberichts angenommen werden;  
danach wird der Heftpreis berechnet.

**Bezugspreis**

Jahrgang Euro 180,–  
Einzelheft Euro 7,–  
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer  
und Versandkosten)  
Abbestellungen von Abonnements  
spätestens 6 Wochen vor Jahresende  
ISSN 0012-1304  
Bestellung unter leserservice@diw.de

**Satz**

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

**Druck**

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit  
Quellenangabe und unter Zusendung  
eines Belegexemplars an die Stabs-  
abteilung Kommunikation des DIW  
Berlin (Kundenservice@diw.de)  
zulässig.

Gedruckt auf  
100 Prozent Recyclingpapier.